

Predigt am Sonntag nach dem Fest „Darstellung  
Jesu im Tempel. Lichtmess“ 07.02.2021  
Markuskirche Hannover, Pastor Bertram Sauppe  
S. 1

Der Predigttext für das Fest der Darstellung des Herrn, Lichtmess, steht bei Johannes, im 8. Kapitel, ich wähle dieses Wort als Grundmotiv meiner Predigt:

**Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.**

Liebe Gemeinde,

„Ich habe genug!“ Eigentlich dachte ich, diese Kantate wäre doch super zu meiner Verabschiedung im Sommer, aber bei näherem Hinsehen habe auch ich begriffen: da gehört sie ja gar nicht hin, sie gehört zum 2. Februar, dem Fest der „Darstellung des Herrn. Lichtmess“. Und es ist eine besonders schöne Kantate. Den Text hat übrigens ein Kollege von mir zu verantworten, Christoph Birkmann heißt der und aus Nürnberg stammt er. Dasselbst wurde Bruder Birkmann 1703 geboren, das heißt, er war mal gerade 26 Jahre alt, als er in seiner Studienzeit in Leipzig so gedichtet hat

*Mein Gott! wann kömmt das schöne: Nun!  
Da ich im Frieden fahren werde  
Und in dem Sande kühler Erde  
Und dort bei dir im Schoße ruhn?  
Der Abschied ist gemacht.  
Welt, gute Nacht!*

*Ich freue mich auf meinen Tod,  
Ach, hätt' er sich schon eingefunden.  
Da entkomm ich aller Not,  
Die mich noch auf der Welt gebunden.*

Ich stelle mir gerade vor, wie der junge Theologiestudent, Mathe hat er übrigens auch studiert, alle Achtung, und Musiker war er auch noch, hochbegabt also ich stelle mir vor, wie er diese Verse nun endlich in Leipzig zu Papier gebracht hat, sie noch einmal wohlgefällig anschaut *Der Abschied ist gemacht, Welt, gute Nacht!*

...und dann ab in Auerbachs Keller zur Weinprobe. Also, das mit Auerbachs Keller habe ich jetzt dazu gedichtet, und zwar darum, weil ich finde, wenn man sich das Bild vom Pfarrer Birkmann aus Nürnberg da so anschaut auf unserem Liedblatt, da ist er Mitte 50, also so voller Todessehnsucht sieht der gar nicht aus, 30 Jahre später. Von wegen *Der Abschied ist gemacht, Welt, gute Nacht!* Im Gegenteil: er hatte noch einige schöne Berufsjahrzehnte vor sich in Nürnberg, an der dortigen gerade erbauten prächtigen Barockkirche St. Egidien.

Ich überlege nun, warum ich dem Theologiestudenten Birkmann solche Todessehnsucht nicht so recht abnehme. Und wie ich da so drüber nachdenke, fällt mir auf: es könnte der saloppe Tonfall sein, in den der gute Christoph seine Todessehnsucht fasst. *Der Abschied ist gemacht, Welt, gute Nacht!* Da muss man erstmal drauf kommen.

Predigt am Sonntag nach dem Fest „Darstellung  
Jesu im Tempel. Lichtmess“ 07.02.2021  
Markuskirche Hannover, Pastor Bertram Sauppe  
S. 2

Und auch das hier

*Mein Gott! wenn kömmt das schöne: Nun!*

*Da ich im Friede fahren werde*

*Und in dem Sande kühler Erde*

*Und dort bei dir im Schoße ruh?*

Grad erinnert mich das an ein Spottlied von Carl Michael Bellmann, ein Zeitgenosse von unserem frommen Liederdichter, auch 18. Jahrhundert, kennen Sie das?

So trolen wir uns ganz fromm und sacht

Von Weingelag und Freudenschmaus,

Wenn uns der Tod ruft: Gute Nacht,

Dein Stundenglas rinnt aus.

...

*Scheint das Grab dir tief und dumpf sein Druck,*

*A la vot, so nimm noch einen Schluck*

*Und noch einen hinterher,*

*Gleich noch zwei, dreie mehr,*

*Dann stirbst du nicht so schwer.*

Vielleicht bin ich ja deshalb auf Auerbachs Keller gekommen - mit Bellmann im Hinterkopf - und hab mir vorstellt, dass der gute Christoph Birkmann dort seine geniale Dichtung begießt: *Der Abschied ist gemacht: Welt, gute Nacht!*

Also ich finde: so weit ist das von Bellmann nicht entfernt, nur eben frömmer! Und so kann ich mir nicht helfen, aber so wie es da steht, kann ich diese Dichtung des Theologiestudenten Birkmann nur wie ein Spottlied auf den Tod verstehen, so als ob sich da der Birkmann und Bellmann recht nahe wären.

*Ich freue mich auf meinen Tod...*

Irgendwie dreht dieser Theologiestudent dem Tod da eine Lange Nase.

So, liebe Gemeinde, und als ich beim Ausformulieren an dieser Stelle meiner Predigt war, da habe ich einen Moment inne gehalten und gedacht, na stimmt denn das? Mag ja sein, dass der Birkmann mit seinen 26 Jahren diese Verse mit einem Augenzwinkern - sagen wir's mal so - getextet hat, aber was ist eigentlich mit dem alten Johann Sebastian Bach, der war da schon 41 Jahre alt, also durchaus schon etwas gereifter als der Texte dichtende Student. Nimmt der den Tod auch so auf die leichte Schulter oder gar auf die Schippe? Dreht der dem Tod mit seiner Musik auch eine lange Nase? Mit der Frage habe ich mir die letzte Arie noch einmal angehört und siehe da, Textdichter und Komponist sind gar nicht so weit voneinander entfernt, im Gegenteil, Bach macht aus diesem Schluss nun wahrlich alles andere als einen Trauergesang, es ist eher ein Freudentanz, ach könnten wir das noch einmal haben, büdde...

*Musik*

Tatsächlich, ich finde, diese Musik hat so ganz und gar nichts von einer depressiven Todessehnsucht. Im Gegenteil, das ist eine frohe, getroste Musik. Aber worin gründet diese helle,

Predigt am Sonntag nach dem Fest „Darstellung  
Jesu im Tempel. Lichtmess“ 07.02.2021  
Markuskirche Hannover, Pastor Bertram Sauppe  
S. 3

geradezu fröhliche Stimmung. Woher kommt diese Lebenslust, diese Freude, die Bach da in der Musik erklingen lässt? Ist es wirklich nur ein „dem Tod eine Lange Nase drehen?“

Ja, am Ende ist es das auch, ja, dazu stehe ich. Und es ist doch viel mehr. Und um diesem „viel mehr“ auf die Spur zu kommen, hilft es, wenn wir uns noch einmal diese Erzählung anschauen, die die Kantate besingt. Die Geschichte von Simeon und Hanna, beide hochbetagt. Und da ist übrigens schonmal ein Unterschied zu unserem jungen Theologiestudenten aus Leipzig. Es macht einen Unterschied, ob jemand mit Mitte 20 sagt „Ich hab genug...“ oder ob jemand hochbetagt ist am Ende eines langen Lebens und eben das sagt, alt und lebenssatt.

Simeon ist hochbetagt und es heißt von ihm, er war gerecht und gottesfürchtig, er wartete auf den Trost Israels. Eine große Lebenserwartung hat er noch, und wenn die in Erfüllung gehen würde, dann würde er in Frieden gehen können. Das ist etwas, das gar nicht so selten ist. Da ist ein Mensch seinem Ende nah, aber eines soll sich noch erfüllen. Und so wartet der Sterbende, die Sterbende, bis alle Kinder noch einmal gekommen sind, bis das Enkelkind geboren ist, bis der Sohn Geburtstag hat und dann ist es gut. Klar, nicht immer geht das so, es gibt auch das andere, wo der Wunsch nicht mehr in Erfüllung geht, gewiss, aber dieses gibt es auch.

*Ihm war vom Heiligen Geist geweissagt worden, er sollte den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen. Und er kam vom Geist geführt in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, da nahm Simeon das Kind auf seine Arme.*

Rembrandt hat ein wunderbares Bild dazu gemalt, kurz vor seinem Tod, das Bild hat er nicht mehr vollendet. Da ist der alte Simeon zu sehen, mit langem weißem schütterem Haar, ebensolchem weißem schütterem Bart, erblindet, die Hände greifen wie ins Leere, aber das Kind liegt doch auf seinen Armen. Es ist in Erfüllung gegangen, was er erhofft hatte und dann sagt Simeon und das ist - so formuliert es unser Perikopenbuch - ein „Kleinod biblischer Poesie“:

*Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.*

Nun kann Simeon loslassen und in Frieden sterben.

Diese Worte des Simeon aber, die finden Eingang in das Nachtgebet der Kirche, unzählige Male ist es über die Jahrhunderte, Jahrtausende hin zum Abend gebetet worden und wohl auch am Ende eines Lebens. Die Stimmung aber dieses Gebetes, ist die nicht so ganz anders, viel verhaltener als die, die wir eben am Ende der Kantate gehört haben?

Ja gewiss, und doch ist es ja nur der zuversichtliche, über den Tod triumphierende Schluss, der in der Kantate so jubelnd daher kommt. Ich denke an den Anfang dieser Bachschen Musik, der so anrührend an ein Motiv der Matthäuspassion erinnert, oder auch an die zweite Arie, die so einfühlsam erklingt *Schlummert ein, ihr matten Augen, Fallet sanft und selig zu!* Da sind Bach und auch sein Textdichter Birkmann doch sehr nah an Simeon und seinem tröstlichen Gebet: *Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren...*

Hat es der junge Theologiestudent am Ende dann aber eben doch zu weit getrieben mit seinem saloppen *Der Abschied ist gemacht, Welt gute Nacht?*

Predigt am Sonntag nach dem Fest „Darstellung  
Jesu im Tempel. Lichtmess“ 07.02.2021  
Markuskirche Hannover, Pastor Bertram Sauppe  
S. 4

Zugegeben: Birkmann und auch Bellmann, und daneben der hochbetagte Simeon, das sind schon wirklich zwei sehr verschiedene Welten. Aber dieses Gebet, in der lateinischen Übersetzung das „Nunc dimittis“, dieses Gebet *Nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren*, das hat viele dazu angeregt, sich ihre ganz eigenen Zugänge zu schaffen, und das der Birkmann eben auch getan.

Da dichtet ein junger Student im Barock des 18. Jahrhunderts eben anders, übermütiger, frecher als ein Martin Luther im 16. Jahrhundert, oder vielleicht ein Friedrich Spitta am Ende des 19. Jahrhunderts, dessen Fassung des Nunc dimittis geht so, und diese Fassung zitiere ich jetzt zum Schluss als ein Beispiel dafür, dass uns die Geschichte des Simeon von einem getrosteten Sterben im Frieden durchaus auch den Blick richten kann auf ein zuversichtliches, umsichtiges Leben hier in dieser Welt:

Im Frieden dein,  
o Herre mein,  
lass ziehn mich meine Straßen.  
Wie mir dein Mund  
gegeben kund,  
schenkst Gnad du ohne Maßen,  
hast mein Gesicht  
das sel'ge Licht,  
den Heiland, schauen lassen.

O Herr, verleih,  
dass Lieb und Treu  
in dir uns all verbinden,  
dass Hand und Mund  
zu jeder Stund  
dein Freundlichkeit verkünden,  
bis nach der Zeit  
den Platz bereit'  
an deinem Tisch wir finden.

Amen.